

währen keinen genügenden Aufschluß, und es muß daher auf eine genaue und wahrhafte Beschreibung des alten Klosters verzichtet werden.

Das Wenige, was sich darüber, zum Theil nach Anschauungen des jetzigen Zustandes, berichten läßt, besteht in Folgendem:

Der Raum, welchen das Kloster einnahm, erstreckte sich von beiden Seiten der Kirche abwärts in ziemlicher Ausdehnung bis an eine, die Stadt von der s. g. Häringsgasse aus mit dem Burglehn verbindende Straße. Hier war das Kloster durch eine Mauer begrenzt. Die Mitte des ganzen Kloster-raumes nahm, in gleicher Lage mit der Kirche, das s. g. „Schlafhaus“ ein. Zwischen diesem und der unteren Mauer lag der Garten und Wirthschaftsraum (jetziger Hof und Garten des Gasthofs „zum goldenen Lamm“). Oberhalb des Schlafhauses zogen sich an der westlichen Seite des Klosterhofs Klostergebäude bis nahe an die Kirche hin. Westlich grenzte das Kloster mit der schon erwähnten „Hohengasse“.

Von dem Schlafhause steht noch die südliche Mauer in voller Ausdehnung mit drei oblongen, oben rund zugespitzten Fenstern in Sandsteingewänden, auch einigen kleinen Oberfenstern. Einen zur Zeit als Ablagerungsplatz benutzten Mittelraum dieses Gebäudes mit zweien dieser oblongen Fenster betritt man vom alten Klosterhof durch einen großen aus Granitsteinen gemauerten Schwibbogen. Ein zweiter Schwibbogen vermittelt den westlichen Ausgang aus diesem Raume nach seitwärts eingebauten Wohnungen. Ohne Zweifel lagen diese Schwibbögen im Innern des Gebäudes. In diesem befanden sich auch die beiden Refectorien, das größere und das kleinere.

Schreitet man von dieser Stelle aufwärts nach der Kirche und wendet sich dann westlich, so trifft man unmittelbar an der unteren westlichen Seite der Kirche auf eine in altem Mauerwerk liegende Spitzbogenthür, durch welche man nach einigen Schritten in ein bewohntes Behältniß gelangt, das aus dem unteren Theile eines Kirchengewölbes besteht. Ein darüber befindlicher Wohnungsraum zeigt den oberen Theil und die Kuppel dieses Gewölbes — vielleicht die Capelle St. Barbara, deren im 16. Jahrhundert Erwähnung geschieht. —

Zu den Gebäuden des Klosters gehörte ferner ein „Siechhaus“. Ob für die Gastzellen und für die Küche eigene Gebäude vorhanden waren, ist nicht bekannt.

Durch eine Nachricht vom Jahre 1579 wird auch die Existenz eines in dem unteren Theile des Klostrerraums gelegenen Brauhauses beglaubigt.*)

Der Besitz des Klosters beschränkte sich nicht auf den eigentlichen Kloster-raum. Daneben gehörten zu demselben noch drei Grundstücke, eines unter der Stadt Gerichtsbarkeit, zwei auf dem Burglehn gelegen.

*) Im Jahre 1506 hatte das Kloster drei Malter Gerste bei Magister Ruprecht (nachherigem Bürgermeister von Bautzen) auf dem Malzhaufe liegen, auch für Pech drei Schillinge verausgabte. Siehe in der Beilage VIII. In dem Brauhause war 1579, nachdem das Kloster an das Domstift schon übergegangen war, durch ungelöschten Kalt Feuer ausgebrochen. Gebraut wurde nicht mehr; in dem Hause wohnte der katholische Organist. Im Jahre 1605 verkaufte es das Domstift als das „vom Brand noch übriggebliebene Häußel und Gebäudel über dem Thorhauf“ an einen gewissen Schütz; 1654 erwarb es Peter Scheffler. In dem Hause wurde Branntwein gebrannt und Schankwirthschaft getrieben, 1666 eine churfürstliche Münzstätte „auf ein Interim“ darin eingerichtet. Jetzt steht dort der Gasthof „zum goldenen Lamm“.